

Das Theater Chur will die Operette für Jung und Alt entdecken

INTERVIEW UND BILD: PETER DE JONG

Die Theatersaison neigt sich dem Ende entgegen. Theaterleiterin Ute Haferburg und ihre Stellvertreterin Ann-Marie Arioli ziehen eine positive Bilanz ihrer ersten Spielzeit. Mit Sorge verfolgen sie die Sparpläne der Stadt, die auch für das Theater Chur folgenschwer wären.

Frau Haferburg, Frau Arioli, «Glücklich leben – aber wie?» lautete das Motto Ihrer ersten Saison am Theater Chur. Leben Sie, kurz vor Ende der Spielzeit, glücklich?

Ute Haferburg: Ja, ich bin glücklich, weil wir in wenigen Wochen unsere erste, ereignisreiche Saison erfolgreich abschliessen können. Leider stiessen nicht alle Produktionen beim Publikum auf das gleiche Interesse. Beim «Volksfeind», einem Schauspielklassiker, erwarteten wir zum Beispiel ein ausverkauftes Haus. Pustekuchen! War es nicht. Da fragen wir uns natürlich, woran das liegt.

Wissen Sie es?

Ann-Marie Arioli: Wir haben die Erfahrung machen müssen, dass wir einen zu dichten Spielplan aufgestellt haben und dabei wohl auch zu wenig berücksichtigt, dass in Chur ein dichtes Freizeit- und Kulturangebot angeboten und genutzt wird.

Wie haben Sie das Churer Publikum erlebt?

Ann-Marie Arioli: Als sehr neugierig und immer konzentriert. Wir haben gute Feedbacks von den Zuschauern, aber auch von den Theatergruppen, die hier waren, erhalten. Aber wie gesagt, unser Publikum bewegt sich in noch übersichtlichem Rahmen. Wir haben beim derzeitigen Stand unserer Besucherstatistik keinen Publikumsverlust, aber auch noch nicht viel Zuwachs. Uns beschäftigt deshalb vor allem der zweite Teil unseres Mottos, «aber wie?». Es geht nun darum, wie wir neben dem festen, treuen Stammpublikum neue Kreise von Jung bis Alt ansprechen und begeistern können.

Welches waren aus Ihrer Sicht die Höhepunkte?

Ute Haferburg: Wir durften viele schöne Theaterabende erleben. Spontan fallen mir das Eröffnungsgewitter «Chouf Ouchouf», Peter Konwitschnys «Pierrot hat genug» mit der Kammerphilharmonie Graubünden und unser «Festival Höhenfeuer» ein.

Ann-Marie Arioli: Und kürzlich «King Arthur» als eine Produktion, die sehr eng ans Haus gebunden war. Überhaupt haben auch die Arbeiten mit einer lokalen Verankerung wie «Sez Ner» und

«Con Garbo nei Grigioni» sehr guten Zuspruch erfahren.

Das spricht dafür, die hiesigen Gruppen wieder ins Programm einzubauen?

Ann-Marie Arioli: Das machen wir wie unser Vorgänger auf jeden Fall, aber das Theater Chur darf und kann sich nicht nur mit regionalen Produktionen beschäftigen. Wir verfügen letzten Endes nicht über die nötige Infrastruktur und die personellen Ressourcen, die es braucht, um hier vor Ort zu produzieren.

Aus künstlerischer Sicht blicken Sie auf eine gelungene Spielzeit zurück. Geht die Rechnung auch finanziell auf?

Ute Haferburg: Die Schlussabrechnung liegt erst im Herbst vor, wir gehen davon aus, dass wir eine relativ ausgeglichene Rechnung präsentieren können. Was uns aber ein wenig Sorge bereitet, ist der Sparauftrag der Stadt. Eine Kürzung der Subvention könnte ein Haus dieser Grösse absolut nicht verkraften. Wir wirtschaften bereits am untersten Minimum.

Planen Sie für Ihre zweite Saison Änderungen, oder wollen Sie auf der gleichen Schiene weiterfahren?

Ute Haferburg: Wir werden unser Konzept eines breitgefächerten Spielplans auf hohem Niveau mit Koproduktionen und Gastspielen in Schauspiel, Tanz, Musiktheater und Kabarett sowie Kinder- und Jugendtheater nicht wesentlich ändern, aber deutlich straffen. Diese Saison haben wir 20 Vorstellungen mehr, insgesamt 154 Veranstaltungen, im



Viele positive Reaktionen: Ute Haferburg (links) und Ann-Marie Arioli ziehen eine positive Bilanz ihrer ersten Saison am Theater Chur.

Spielplan. Diese Dichte hat unser Haus und unser kleines hochmotiviertes Team mit sehr vielen Überstunden an die Leistungsgrenzen gebracht. In der kommenden Saison werden wir die Vermittlung unseres Programms noch stärker in den Fokus setzen und uns weiter nach theaterbegeisterten Sponsoren umschaun.

Können Sie uns schon die nächste Saison etwas schmackhaft machen?

Ute Haferburg: Das neue Programm ist grösstenteils geplant und wird nach Genehmigung durch unseren Stiftungsrat Anfang September veröffentlicht. Wir können die Katze also noch nicht aus dem Sack lassen. Nur so viel sei verraten: Mit der Kammerphilharmonie Graubünden planen wir neu einen «Churer Operettenfrühling»: Die Operette als ganz und gar nicht verstaubte musikalische Unterhaltung auf hohem Niveau möchten wir für Jung und Alt neu entdecken. ■

DAS PROGRAMM

Mittwoch, 1. Juni, 20 Uhr: «Maulhelden». Michel Gammenthaler präsentiert sein viertes Soloprogramm «Wahnsinn».

Samstag, 4. Juni, 21 Uhr: «Die Nagelschmiede» (Uraufführung), eine Solokomposition von und mit Peter Conradin Zumthor.

Sonntag, 5. Juni, 21 Uhr: «Der Ruf der Trommel» (Uraufführung), eine ungestüme Meditation von Fritz Hauser.

Montag, 6. Juni, 19 Uhr: «Was heisst denn hier fremd?», Theater von Jugendlichen für Jugendliche und Erwachsene.

Mittwoch und Donnerstag, 8. und 9. Juni, 18.30 Uhr: «Die 3 Kater in Paris», Jahreskonzert der Singeschule Chur.

Samstag, 18. Juni, 20 Uhr, und Sonntag, 19. Juni, 17 Uhr: «Danse cinématique», eine Tanzreise der Axelrod Tanzschule.

Mittwoch und Donnerstag, 22. und 23. Juni, 20 Uhr: «Sez ner» von Arno Camenisch mit Gian Rupf und Hans Hassler.